



BRUNO
BERGNER

Werbung auf den Punkt gebracht: Bergners Stil sicherte den Gasolin-Anzeigen der 60er hohen Wiedererkennungswert

Der Mann

hinter dem

Gasolin-Männchen



Das Gasolin-Männchen gehörte zu den populärsten Werbefiguren der 50er

Bruno Bergner war Hausgrafiker der Benzinmarke Gasolin: Jeder Autofahrer der Adenauer-Ära kannte seine Werbemotive. Bis heute unvergessen: das Gasolin-Männchen mit dem Rat „Nimm Dir Zeit und nicht das Leben“

Blech gehabt: Die Nachkriegs-Deutschen mussten das Autofahren erst mal lernen



Jeder, der über 40 ist oder gern über Oldtimer-Teilemärkte schlendert, kennt Bruno Bergner – ohne es zu wissen. Gemeint ist der Gasolin-Illustrator der 50er- und 60er-Jahre. Von ihm stammt das Männchen, das in ergreifender Schlichtheit mahnt: „Nimm Dir Zeit und nicht das Leben“. Das Schild hing hinten an der Pritsche von Lastwagen, klebte tausendfach auf dem Blech von Klein- und Mittelklassewagen. Doch Bruno Bergner (1923–1995) bebilderte auch acht Büchlein, die es kostenlos für Kunden an Gasolin-Tankstellen gab, mit jeweils „50 Tips für Kraftfahrer“: erschienen zwischen 1957 und 1963, verbreitet in Millionen-Auflage. Seine Illustrationen zu „Touren I und II“, „Rast und Reise“ oder für alle, die „Auf Kriegsfuß mit Paragraphen“ stehen, haben eine ähnliche Wirkung aufs Gemüt wie ein Sonntagnachmittagsfilm mit Heinz Rühmann. Die Welt ist bunt, alles wird gut, und nix wirklich Schlimmes kann passieren.

Ganz anders als im wahren Leben von Bruno Bergner, der als Bruno Gurski in Lodz zur Welt kommt. Nachdem die Wehrmacht 1939 Polen überfallen und besetzt hatte, erhält er 1940 den Namen Bergner, kommt als 17-Jähriger zum Reichsarbeitsdienst auf die Insel Texel. Weihnachten 1941 geht's in den Krieg, als Panzerjäger auf den Balkan und in die Normandie. Granatsplitter verletzen ihn schwer im Rücken. Und bei Kriegsende gerät er in sowjetische Gefangenschaft. Vier Jahre bleibt er im Lager Dnipropetrowsk (Ukraine). Ein Mitgefangener bringt ihm Zeichnen und Malen bei. „Mein Vater überlebte wohl auch deshalb“, sagt sein Sohn Klaus (49), „weil er russischen Offizieren die Wohnung strich und ab und zu ein Bild malte“. 1949 findet Bruno Bergner Mutter und Bruder in der Nähe des Teufelsmoors bei Bremen wieder. Die Nebel-Stimmungen dieser Region tauchen später oft in seinen Aquarellen auf.

Anfang der 50er-Jahre zieht Bergner nach Hamburg, wird die rechte Hand des Illustrators Carl Busse, dessen Atelier unter anderem für den Mineralölkonzern Nitag AG arbeitet. Er lernt weitere Maltechniken, das meiste bringt er sich selbst bei. Er heiratet eine Frau, die er während des Krieges im Lazarett kennengelernt hat. Der Rücken macht ihm zwar noch oft zu schaffen, „aber mein Vater war ein Mensch, der nach vorne schaut“. 1956 geht sein Chef Carl Busse nach Köln. Und die Nitag fusioniert mit Gasolin. Deren Werbeleiter ist und bleibt Heinz Restorff (heute 83), der nun erst erkennt, welches Potenzial in Bruno Bergner steckt. „Vorher war ja immer Busse mein Ansprechpartner.“

Bergner macht sich selbstständig, bleibt es bis zuletzt. Heinz Restorff schreibt die Texte. „Wir haben gemeinsam Ideen und die Anzeigenkampagnen entwickelt“, erinnert er sich. „Bergner erhielt dann im Laufe der Zeit einen festen Jahresvertrag über 50 000 Mark“ – so viel verdient anderswo ein Firmenchef.

Am Anfang sollen die Anzeigen immer „eine gewisse Lustigkeit“ haben. Was Bergner mühelos gelingt. „Dabei war er eigentlich ein schwerblütiger Westpreuße“, so Restorff. Er schildert Bergner auch als „sehr kunstsinzig“, mit Vorliebe für Bauhaus-Design. „Er ist ein guter Freund geworden.“

Damals in (fast) jedem Handschuhfach: „Tips für Kraftfahrer“, erschienen 1957



Heile Welt der 50er: Wer damals Kind war, liebt Bergners Illustrationen heute noch

FOTOS: B. BERGNER / GASTROL (4), PRIVAT (3), IMAGO

Bis in die 60er-Jahre blieb Gasolin dem berühmtesten Slogan treu - nur die Werbefigur wurde mit der Zeit seriös

Nimm Dir Zeit - und nicht das Leben!



Eine Marke für Porsche und Käfer: Qualität ist klassenlos, sagt dieses Gasolin-Anzeigenmotiv der 60er

Vielseitig wie ein Schauspieler: Bergner beherrschte unterschiedlichste Maltechniken und -stile

Bruno Bergner prägt das Bild der Mineralölfirma Gasolin bis 1971. So was gibt es heute im Zeitalter von Werbeagenturen, die sich regelmäßig ihre Etats abjagen, überhaupt nicht mehr: Dass ein einziger Illustrator über 15 Jahre lang optisch federführend bleibt. Was man durchaus wörtlich nehmen darf. Denn vor genau 50 Jahren fertigt Bruno Bergner mit der Spitzfeder seine erste gepunktete Tuschezeichnung einer Gasolin-Tankstelle an. Es ist der Auftakt einer langlebigen Anzeigenserie, die sich - bis zur Übernahme der 3500 Gasolin-Tankstellen durch Aral - deutlich vom Stil der Konkurrenz abhebt. Und sie bildet auch einen Kontrast zu Bergners frühen Gasolin-Arbeiten, die mit Knollennasen-Männchen und naivem 50er-Jahre-Humor an die Bilder des US-Künstlers Norman Rockwell erinnerten.

Nun setzt er das Image von Gasolin als coole Marke für „Autofahrer von Rang“ um, typisch 60er-Jahre, in perfekt durchkomponierten Motiven rund um die Tankstelle. Service, Qualität und Fortschritt stehen im Mittelpunkt. Auch dieser neue sachliche Stil wird wieder typisch. Aus rund 30 Fotografien baut sich Bergner jeweils sein Anzeigenbild für die Tuschezeichnung. Zwei Wochen lang zeichnet er daran. Die Überschriften machen heute noch neugierig: „Würden Sie eine Untreue verzeihen?“ oder „Frauen sind kein schwaches Geschlecht...“

Die Texte vermitteln auf charmante Art, dass die Beziehung zur Stammtankstelle vergleichbar mit der Liebe zwischen Mann und Frau sei. Heute lassen sich diese Anzeigen auch als Vorläufer von „Mein Haus, mein Auto, meine Jacht“ sehen - das Prestigedenken der 60er ist allgegenwärtig. Bergner selbst fährt übrigens die Göttin von Citroën, anfangs noch in der kargen ID-Version, später als DS 21 in Silbermetallic mit cognacfarbenem Leder. Er mag das Künstlerimage.

Mit der Aral-Übernahme von 1971 ist alles vorbei. „Ein Schock“ für die Betroffenen, wie sich Werbechef Restorff erinnert. Bergner findet andere Kunden, übernimmt Aufträge für Texaco, BP, Beiersdorf, illustriert Medizingeschichten für Zeitschriften, fertigt Rennfahrerporträts, Ölbilder, Gemälde von Oldtimern und anderes. Doch seine große Zeit, das war die Gasolin-Zeit.

„Die Arbeit musste seinen künstlerischen Ansprüchen genügen“, weiß Sohn Klaus, der das Talent geerbt hat. Er studierte Grafik-Design, arbeitete zwei Jahre mit dem Vater zusammen, führt das Atelier nach dessen Tod weiter und verwaltet den Nachlass (www.atelierbergner.de). Aber er käme nie auf die Idee, wie sein Vater in den 60ern auf die Visitenkarte drucken zu lassen: „Automobil-Grafik“.

Sylvia Lott

Das Bild für eine Schwarz-Weiß-Anzeige wurde erst aus rund 30 Fotos komponiert und vorgezeichnet, dann mit tiefschwarzen Tuschepunkten aus einer Spitzfeder gefüllt. Flächen malte Bergner mit dem Pinsel aus, das Gasolin-Emblem klebte er ein

Bergners Hintergründe waren oft reale, manchmal in eine andere Umgebung versetzte Gebäude, die Modernität oder Prestige ausstrahlen - wie die Hohnerkamp-Siedlung in Hamburg-Bramfeld, die Hamburger Grindel-Hochhäuser oder die Oper in Hannover

Kann man die Zukunft voraussagen?



Immer mehr Autofahrer sagen:
MEIN BENZIN GASOLIN

„Das Auto in der Gesellschaft – das interessierte ihn“

Sohn Klaus Bergner

Rad ab: frühe Oldtimer-Sorgen, liebevoll in Szene gesetzt um 1960



Wie viele Künstler der 50er-Jahre liebte Bergner die DS von Citroën

